

Predigt für die Sonntage 30.8./5.9.2020 – EMK Bern und Worb von Esther Baier

Mittendrin in der Geschichte? Christus begegnen!

gehalten in Wabern, 30.8.2020, verlesen in Worb, 5.9.2020

Predigttext: Markus 2, 1-12 (Luther 2017)

Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum; und es wurde bekannt, dass er im Hause war. Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten, auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen. Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge, deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen: Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein? Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen: Was denkt ihr solches in euren Herzen? Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin? Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden – sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!

Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen, sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen: Wir haben solches noch nie gesehen.

Lassen wir uns miteinnehmen in die Geschichte!

In Gedanken stellen wir uns hinter eine Person, mitten in eine Personengruppe dieser Geschichte, sehen mit ihren Augen, hören mit ihren Ohren, leben mit. Dies mit den Fragen: „Was „macht“ das mit mir?“ „Wenn ich so Christus begegne, was sagt Jesus, die Geschichte, zu mir, in meine Situation hinein?“

In unserer Geschichte haben wir 5 Personen, Personengruppen

- Die Zuhörer und Hörerinnen rund um Jesus im Haus.
- Die Freunde – die Helfenden
- Der Gelähmte – der Geheilte
- Die Pharisäer – die Wissenden, die Verantwortlichen
- Das Volk, alle, die diese Geschichte miterlebten

Den Text noch einmal lesen, mit Blick auf diese Personen, mit ihren Ohren hören, mit ihren Augen sehen!

1. Die Hörer und Hörerinnen

... es wurde bekannt, dass er, Jesus, im Hause war. Sie haben schon von ihm gehört, von dem Rabbi, dem Wanderprediger, sie sind neugierig, diese Gelegenheit wollen sie nicht verpassen. Waren sie da, weil gerade nichts Besseres angeboten wurde in Kapernaum? Waren sie da, weil es üblich war sich zu treffen und das Neueste zu hören? **Sie waren da!**

... und er, Jesus, sagte ihnen das Wort. Jesus weiss, wovon er spricht. Er erzählt vom Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Er legt die Schriften aus – weist auf die Umsetzung im Leben hin. Er lebt das Wort. Ja, er ist das Wort, der Logos, wie uns das Johannesevangelium berichtet. Die Zuhörerschaft ist fasziniert, auch Pharisäer sind mit dabei, vielleicht das ganze Dorf? Da werden sie überrascht, von der Decke fällt Verputz. Sind sie abgelenkt? Geht ein Raunen durch die Menge? Wird diskutiert wer oder was das ist und ob sich so was gehört? Und der Hausbesitzer – was denkt der? Redet Jesus weiter? Wir wissen es nicht.

Ich stelle mir vor, dass er in Liebe nach oben schaut und den Freunden zulächelt, ihnen Sicherheit gibt, dass er mit demselben liebevollen Lächeln in die Menge schaut und es still wird. Den fragenden, ängstlichen oder erregten Blick des Hausbesitzers fängt er auf und nickt ihm zu.

Die Hörer und Hörerinnen des Wortes sind gespannt.
Was folgt dem Wort? Wird es lebendig, das Wort?

Erwarten wir, dass etwas geschieht, vielleicht gerade jetzt?
Trifft dich der Blick Jesu aus dieser Geschichte?

2. Der Gelähmte – der Geheilte

Sprachlos ist er, der Auslöser dieser Geschichte. Es widerfährt ihm einiges. Er steht oder vielmehr liegt im Mittelpunkt. Er erfährt liebevolle Zuwendung von Jesus. Er erfährt Heilung, Heilung an Leib und Seele, ganzheitliche Heilung. Der Gelähmte macht, was Jesus ihm sagt. Er macht es genau, nicht mehr und nicht weniger, ohne Worte.

Der Geheilte wird fähig in einen neuen Alltag zurück zu kehren, in eine neue Normalität. Er bleibt sprachlos. Hat er dankend zu Jesus geblickt? Hat er unschlüssig mit seiner Trage unter dem Arm zu seinen Freunden geblickt? Ist er so schnell wie möglich aus dem Mittelpunkt verschwunden? War es ihm peinlich? Hat er überhaupt mitbekommen, wie ihm geschieht? Kam er zurück zu Jesus? Wir wissen es nicht.

Der geheilte Gelähmte bleibt (vorerst) sprachlos – gelähmt in der Sprache, vielleicht in seinen Beziehungen. Er muss neue Erfahrungen machen, die neuen Möglichkeiten erproben. Da kann er wohl auf seine Freunde zählen, die ihm berichten, was er erlebt hat! Heilung ist ein Prozess, auch wenn auf einen Schlag scheinbar alle Probleme gelöst sind:
er kann gehen und seine Sünden sind ihm vergeben.

Das Leben bleibt anspruchsvoll, auch für den Geheilten!

Das Leben bleibt eine Herausforderung, auch wenn wir „unterwegs mit Christus“ sind! Immer wieder Mal erlebe ich mich „gelähmt“ und bin froh um Freunde und lebe aus der Begegnung mit Christus, aus dem Wissen: Vergebung ist möglich! Aber aufstehen und die die „Matte“ packen muss ich, mit neuer Kraft, aus der Begegnung mit Christus.

3. Die Freunde

Freunde – mehr als vier! Vier haben ihn getragen. Die Freunde haben die Not in der Normalität des Gelähmten gesehen und beschlossen, die Sache an die Hand zu nehmen. Haben sie den Gelähmten gefragt, ob er das will? Vielleicht sind sie „stillschweigend“ davon ausgegangen, dass er einverstanden ist. Über das Wie, dass es zum Abdecken des Daches, ein ziemlicher Eingriff in das Eigentum Dritter, kommen wird, haben sie wohl nicht gesprochen. Sie haben es gewagt, mit Blick auf ihr Ziel: der Gelähmte muss Jesus begegnen! Das kann er kaum, wenn wir nicht tatkräftig nachhelfen.

Jesus sieht sie an und versteht um was es geht. Die sind nicht gelähmt vor Angst, sie vertrauen darauf, dass auch in den unmöglichsten Situationen Bewegung möglich ist, in der Kraft des Glaubens an Jesus. Sie erleben Überraschendes. Ob sie an Sündenvergebung gedacht haben? Sie haben Geduld. Sie lassen es geschehen. In dem Moment, wo sie alles gemacht haben, was nötig ist, stehen sie mit dreckigen Händen da, beobachten, hören zu und warten erwartungsvoll. Im Glauben haben sie den Heilungsprozess angeschoben und dann die Verantwortung Jesus und dem Betroffenen überlassen.

Der geheilte Gelähmte ist gegangen und sie haben das Dach wohl wieder repariert. Nach der Hilfe auch noch aufräumen? Das gehört oft dazu. Ob sie Hilfe bekamen? Wir wissen es nicht. Das Volk pries Gott, vielleicht hat auch der eine oder andere den Freunden auf die Schulter geklopft und wohlwollend gelacht – gut gemacht – sowas habe ich noch nie erlebt!

Helfen braucht Vertrauen und Glauben an göttliche Lösungen, gepaart mit viel handfester Arbeit.

Handeln wir wie Freunde? Nicht immer – aber immer öfter?

4. Die Pharisäer

Sie haben sich unters Volk gemischt, waren da, wo die Diskussion stattfand. Sie waren nicht im „Eifelturm“ und diskutierten am „grünen Tisch“, wie andere Religionsvertreter. Sie kümmerten sich um die einfachen Menschen und hatten es sich zum Ziel gesetzt, das Volk anzuleiten ein gottesfürchtiges Leben zu führen. Das nahmen sie genau, denn sie kannten Gott. Der nimmt das Leben auch ernst. So sind sie da, hören genau zu, was der neue Rabbi erzählt, der die Massen anzieht. Muss das Volk vor ihm geschützt werden? Stimmen seine Lehren und Interpretationen mit der gültigen Theologie überein? Sie bilden sich keine Meinungen vom Hörensagen, nein, sie sind da. Die sind mir sympathisch, die wissen zwar fast alles besser, aber sie wollen es selbst hören und sehen. Sie sind aufmerksame Zuhörer und denken aktiv mit. Sie sind voll da. Auch als Unvorhergesehenes geschieht! Wie überrascht müssen sie gewesen sein, als sie merkten, dass dieser Jesus sie nicht nur ernst nimmt und ansieht, dass er sie durchschaut! Jetzt sind sie, die Besserwisser im Volk, sprachlos.

Jesus stellt ihnen eine schwierige Frage: „Was ist einfacher, Vergebung zusprechen oder körperlich heilen?“

In der Theorie sagen wir hier ruhig: in der Theologie, eine Knacknuss! Bis heute. Was beweist was? Würden Wunder geschehen, würden die Menschen eher glauben – wohl kaum!! Es gäbe weitere Diskussionen. Heute wie damals. Auf den direkten Zuspruch Jesu hin vertrauen, wäre es einfacher als nur auf ein Wort aus der Bibel hin? Wohl kaum.

Die Fragen bleiben herausfordernd: „Wer ist Jesus?“

Ist er Gott (und kann Sünden vergeben – Lähmungen lösen) oder ist er „nur“ ein „aussergewöhnlicher“, ein guter Mensch?“ Und wir, bleiben wir dran, offen für Neues?

5. Alle, die das Geschehen miterlebten, das Volk

Die Menschen waren überrascht von Jesus. Was sie daraus in ihren Alltag mitgenommen haben, wissen wir nicht. Vor Ort haben sie Gott gepriesen. Es war ihnen klar, der MUSS seine Hände im Spiel gehabt haben.

Waren wir auch schon überrascht und haben Gott gepriesen? Haben es die Umstehenden bemerkt? Also bei mir nicht wirklich. Gott überrascht mich oft und ich bin dann sehr dankbar dafür, aber ganz still für mich, höchstens mit einem Lächeln auf dem Gesicht. Dass die Umstehenden das mitbekommen? Wohl kaum.

Nach dem Gang durch die Geschichte:

Wo stehe ich, wo gehöre ich dazu? Bin ich

- gelähmt – verweigere ich Leben? (Gelähmter)
- vertrauend – gestärkt im Glauben, bereit Schritte zu tun? (Geheilte)
- helfend – bin ich gefordert von Menschen um mich herum? (Freunde)
- festgefahren – verweigere ich Entwicklungen? (Pharisäer)
- überrascht – berührt, Gott lobend, dankend unterwegs? (Hörer und Hörerinnen / Volk)

...und was heisst das in meinem Alltag?

Ändert diese Begegnung mit den Worten der Bibel etwas in mir? Und wenn ja, was?

Stille

Herr, gib uns Mut zum Hören auf das, was du uns sagst.
Wir danken dir, dass du es mit uns wagst!

AMEN